

Marienberg.

I.

Boppard seht, das altergraue,
Hingeschmiegt am schönen Rhein,
Das in seinen dunkeln Mauern
Schließt manch heit'res Märchen ein.
Doch auch, gleich der finstern Wolke,
Zieht von dort, gewitterschwer,
Eine Sage durch die Zeiten
Bis zu späten Enkeln her.

Gerne weilte Kaiser Friedrich
Hier, sobald der Lenz genacht,
Der um Strom und Berg und Thäler
Streut die schönste Blumenfaat;
Und der Ritter viele zogen
Dann zum Königshof herbei,
Wo im Grünen ward begangen
Manch ein herrliches Turnei.

Wurde doch dem Lanzenspiele
Hier gar Manches zugesellt,
Was die Ritterbrust vor Allem
Mit des Glückes Jubel schwellt;
Lieb' erschien und süße Minne
Hier als wunderbare Fee,
Herzen raubend, Herzen schenkend,
Freuden spendend oder Weh'.

Doppelt blüht der Lenz im Herzen,
Deren Liebe treu und fromm,
Deren Blut mit jedem Tage
Inniger und reiner glommt;
So auch hier, wo Lied und Reigen
Und des Kusses Lohn verhiess,
Daß für Alle sich erschließe
Des Entzückens Paradies!

Einer nur, entstammend Boppards
Mauern selbst, Herr Konrad, brach,
Was der lieblichen Maria
Seine Leidenschaft versprach;
Und mit Worten kalt und bitter
Gab er der Getäuschten kund,
Daß für immer er vergesse,
Was gelobt sein Frevlermund.

Kalt entsendet er die Botschaft,
Einen Quell von blut'gem Schmerz,
Die betrübt zum Tode machte
Ihr betrog'nes treues Herz.

So zerschlägt der Blitz den Gipfel
Eines schattengrünen Baums,
Und zugleich mit ihm den Frieden
Eines stillen Hüttenraums!

II.

Wie sonst, so heute wieder
Beim frühen Morgenschein,
Beim ersten Gruß der Lieder,
Nitt Konrad schon waldein;
Es soll der Duft der Blüten
Des Maitags ihn umweh'n,
Er will die sonnbeglübten
Baumkronen sich beseh'n!

Ihm winkt ein heimlich stiller
Waldpfad, den stets er ging,
Und den der Blumenschiller
Wie Zauberpracht umfing;
Auch hört er noch das Rauschen
Des Quells im seid'nen Moos,
Wo gern er saß, zu lauschen
Des Wasserfalls Getos'.

Wie sonst, hat er die Knappen
Auch jetzt hinweggesandt,
Und nur mit seinem Nappen
Weilt er an Bachesrand,

Und schöpft aus diesen Fluthen
Sich einen frischen Trank:
Der soll sein Herz ermunten,
Weil es gar ahnungskrank.

Maria's Bild, so trübe,
Schwebt drohend vor ihm her,
Ihm ist's, als ob's erhöbe
Streitaxt und Schwert und Speer;
Ihm ist's, als dröhn' die Stimme
Wie Donner durch die Luft,
Der jetzt im dumpfen Grimme
Zum Zweikampf ihn beruft.

Er rafft sich aus dem Träumen,
Das ihn so wirr umschwebt,
Als an des Waldes Säumen
Das Laub geräuschvoll bebt.
Wer ist's? — Ein Ritter schwinget
Vom Rosse sich herab,
Und ernst sein Ruf erklinget,
Der ihm die Kunde gab:

Meineid'ger Konrad, stehe!
Ich hier' dir ernstestn Streit;
Mariens Bruder sehe
Zum Kampfe hier bereit!
Aus dem gelobten Lande
Kehrt' eben er zurück,
Zu rächen ihre Schande:
Nun richte das Geschick!

Und Konrad, kampfesmuthig,
Erhebt das Schwert und s'icht,
Bis daß sein Gegner blutig
Vor ihm zusammenbricht.
Er sucht den Helm zu lösen;
Entsetzen faßt ihn an,
Maria war gewesen
Der kühne Mittersmann.

Laut tönet seine Klage
Um jene Lilie nun,
Die schon im Lenz der Tage
Im Grabe sollte ruh'n!
Und wie die Trauerweide,
So senkt sich sein Gemüth,
Das, tieferfaßt vom Leide,
Mit Wehmuth niedersteht.

Maria doch, die gute,
Die jetzt zum letztenmal
In seinen Armen ruhte,
Ruft aus in Todesqual:
„Ich konnte nicht mehr leben,
D'rum sollte deine Hand
Der Leiden mich entheben,
Und löschen mir den Brand!“

Sie sprach's und es verschönet
Ihr sterbend Angesicht,
Das längst dem Glück entwöhnet,
Ein Lächeln mild und licht;

Sie sank in jenen Schlummer.
Der löset alle Pein,
Und Konrads tiefster Kummer
Ward ihr zum Leichenstein!

III.

Wer sonst den Blick auf Konrad wandte,
Sah frohe purpurreiche Wangen;
Indeß man kaum ihn jetzt erkannte,
Da hingewellt ihr Frühlingsprangen:
Er, der einst mied das Band der Ehe,
Weil jede Fessel ihm schien Plage,
Ist jetzt geschmiedet an ein Wehe,
Das riesig wächst mit jedem Tage.

Aus seiner Brust zieh'n nicht von dannen
Die Qualen, die ihn wild durchdringen;
Wer kann Gedanken je verbannen,
Die eine Seele ganz bezwingen?
Maria's Bild, das anmuthreiche,
Umschwebt ihn nun als dunkler Schatten,
Und immer sieht er sie — zur Leiche —
In seinen Armen noch ermatten!

Vergebens ruft er um Erbarmen
Das Mädchen an, das todeskalte,
Denn keine Macht kann sie erwarmen,
Daß Lebenskraft neu in ihr walte;

Vergebens will er jetzt erneuen
Den Schwur, den treulos er gebrochen,
Da nicht in neuen Lebensfeuern
Mariens starre Pulse pochen.

Doch daß ihr Name nicht verklinge,
Daß ihr ein fromm Gebet nicht fehle,
Und sich zum Friedenslande schwinge
Ein Engel Gottes — ihre Seele:
Läßt er ein Kloster mit Kapelle
Auf einem grünen Hügel bauen,
Wo stets umstrahlt von Kerzenhelle,
Maria's Ruhstatt war zu schauen.

Und wenn er naht dem Heiligthume,
Vermehret sich in seinem Innern
An die von ihm zerstörte Blume
Ein immer glühendes Erinnern;
Und bald ward es zum Flammenschwerte,
Das ihn nicht ruh'n läßt und nicht rasten,
So daß er fortzugeh'n beehrte,
Um seines Grams sich zu entlasten.

Er schied vom grünen Rheinesstrande,
Und dennoch folgt, ein schwarzer Rabe,
Nach Palästina's fernem Lande,
Der Hammer, seinem Wanderstabe;
Umsonst ersleht er milden Frieden,
Und wallt den Delberg auf und nieder,
Ihm bleibt, was Meineid ihm beschieden,
Und seine Ruhe kehrt nicht wieder.

Ihn ekest an bald jedes Wallen, ^{hast}
Das ihm bestimmt sein eig'ner Wille, ^{ist}
Drum will auch er als Dpfer fallen, ^{mit}
Damit sein Schmerz sich endlich stille, ^{mit}
Und mit dem weißen Templerfleide
Umhüllt er sich als frommer Ritter,
Vielleicht genes't er so vom Leide,
Das ihn umwuchert allzu bitter.

Wie eilt er auf das Feld der Schlachten,
Wohin der Orden ihn entsendet,
Zum Siege war des Herzens Trachten,
Zum Tod sein Sehnsuchtsblick gewendet.
Er trug hinaus des Kreuzes Fahne
Lief in den Kern der Feindesschaaren,
Daß sich der Weg zum Tod ihm bahne,
Der dräut in blutigen Gefahren.

Gar lang hat er umsonst gerungen
Und fruchtlos sprach er die Gebete,
Auf daß mit ihren Dämmerungen
Die letzte Nacht ihm näher trete;
Er mußte hundert Kämpfe streiten,
Bis man, bedeckt mit Todeswunden,
Und frei von allen Erdenleiden,
Bei Ptolomais ihn todt gefunden.

Und nach Marienberg gesendet
Der Todte ward zum Rheinesstrande;
Der lebend sich von ihr gewendet,
Ruh't bei der Braut im Heimathlande.

Noch seh'n die hohen Klostermauern,
Und Marmorinnen an den Thüren,
Umweht von heil'ger Andacht Schauern,
Und warnen vor gebroch'nen Schwüren!

